© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

posterior side of the ovum in front of which the ectoderm cells are shoved forward, and back of which they are shoved backward and downward. This stationary point coincides very nearly with what is later the region of the shell gland.

An elongated blastopore is formed on the ventral side. It closes posteriorly more rapidly than anteriorly, though later it closes entirely leaving only a small depression where finally the mouth is formed.

5. Ein neuer Pleuroxus.

Von Ed. Klocke, Münster i. W.

eingeg. 10. März 1892.

Nachdem ich die Cladoceren Westfalens in faunistischer Hinsicht bearbeitet habe [1], beabsichtige ich dieselben noch systematisch geordnet darzustellen. Ein hauptsächliches Gewicht werde ich dabei auf die Abbildungen legen und keine Art beschreiben, ohne ihr Bild und das ihrer Varietäten zu bringen. Als Vorläufer der Arbeit sei der vorliegende Aufsatz vorausgeschickt, in dem ich die Beschreibung eines neuen *Pleuroxus* gebe. Im letzten Theil habe ich noch Einiges über Varietätenbildung im Allgemeinen erwähnt, wodurch sich vielleicht einige der Herren Fachgenossen veranlaßt sehen, auch ihrerseits derselben bei Cladoceren etwas Aufmerksamkeit zu widmen.

Im December 1891 erbeutete ich in dem Graben, welcher sich um das Schloß Wilkinghege unweit Münster hinzieht, leider nur in

Fig. 1.

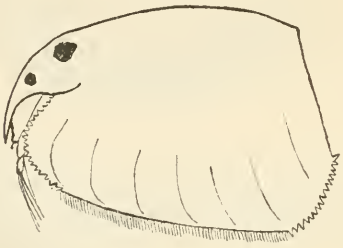
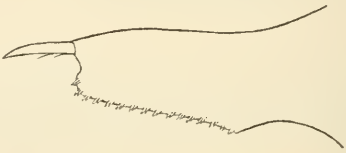


Fig. 2.



einem Exemplare eine Cladocere von so eigenthümlicher Gestalt, daß es sich wohl verlohnt, dieselbe näher zu betrachten.

Auf den ersten Blick sieht man, daß die neue Form dem *Pleuroxus truncatus* O. F. Müller sehr nahe steht und eine genaue Untersuchung zeigt uns sogar, daß wir es, trotz der auffälligen äußeren Verschiedenheit, nur mit einer Varietät dieser Art zu thun haben. Wie die Ab-

[1] Jahresbericht der zoologischen Section des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst für das Etatsjahr 1891—92. Münster i. W. 1892. (Erscheint im Juni 1892.)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

bildung zeigt (cf. Fig. 1), sind die Längen- und Höhenverhältnisse hier ganz andere, als bei der gewöhnlichen Form. Characteristisch ist die spitze Ecke, welche der dorsale Rand etwas hinter der Mitte bildet, von wo derselbe dann ziemlich steil bis zum Hinterrande abfällt. Der letztere ist wie bei *Pl. truncatus* gezähnt und setzt sich im abgerundeten Winkel in den Unterrand fort. Dieser ist die Unterseite entlang behaart und vorn, wie gewöhnlich, bedornt. Der Kopf zeigt keine Besonderheiten, ebenso die Schalensculptur. Das Postabdomen (cf. Fig. 2) trägt 16 Doppelzähne, während ich bei der Stammform nur wie Hellich 13—14 zählte. Die Schwanzkrallen sind mit zwei ungleichen Basaldornen versehen. Das Übrige entspricht den gleichen Verhältnissen des *Pl. truncatus*. Länge 0,61, Höhe 0,44. (Länge des *P. truncatus* 0,7—0,74, Höhe 0,44.)

Ich nannte diese neue Form mit Erlaubnis des Herrn S. A. Poppe in Vegesack:

Pleuroxus truncatus var. *Poppei.*

Schon im Jahre 1862 wurde von Schödler ein dem *Pl. truncatus* sehr nahe stehendes Thier beschrieben und abgebildet; später hat Hellich denselben *Pleuroxus brevirostris* Schödler, gerade so wie der Autor auch nur in einem Exemplare gefunden und in den »Cladoceren Böhmens« Prag 1877 erwähnt. Ich kann nicht annehmen, daß wir hier eine neue Art vor uns haben, vielmehr dürften wir es, wenn nicht mit einer Art androgyner Mißbildung, doch höchstens mit einer Varietät zu thun haben. Nach dem Bilde Schödler's und nach der Beschreibung Hellich's unterscheidet sich der *Pl. brevirostris* nur durch das Längenverhältnis des Rostrums von *Pl. truncatus*. Denselben kurzen Schnabel finden wir auch bei *Pl. truncatus* mas. Dieser Unterschied dürfte daher wohl nicht hinreichend sein, den *Pl. brevirostris* dem *Pl. truncatus* als Art gegenüberzustellen, vielmehr möchte sich wohl empfehlen

Pleuroxus truncatus var *brevirostris*, Schödler.

Es macht sich heute vielfach das Bestreben kund, früher als neu beschriebene Arten einzuziehen und als Varietäten in den Formenkreis einer Species zu stellen. So wichtig dies einerseits auch ist, so falsch dürfte es andererseits sein, diese Varietäten nicht mehr gesondert zu erwähnen und ihnen auch in faunistischen Schriften keine genügende Aufmerksamkeit mehr zu widmen. Wenn die Varietät wirklich, wie die naturphilosophische Anschauung Darwin's lehrt, die beginnende Art ist, so werden wir der späteren Wissenschaft gerade durch Beschreibung vieler, besonders häufig wiederkehrender Varietäten einen wichtigen Dienst erweisen.

Wie Alles seine Ursache hat, so kommt auch eine Varietät nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

von selbst zu Stande: sie wird bedingt durch innere oder äußere Einflüsse, deren Natur uns in den meisten Fällen allerdings noch nicht klar ist. Wir wissen z. B. nicht, woher es kommt, daß eine *Hyalodaphnia* bald mit geradem, bald mit gebogenem Helm auftritt; wir wissen nicht, warum unsere *Sida* bald einen geraden, bald einen ausgerandeten Stirncontour hat. Diese erwähnten Formen, deren Zahl sich noch sehr vergrößern ließe, bewohnen theils vereint dieselben Gewässer, so daß man Übergangsformen leicht finden kann, theils hat eine Form das Übergewicht bekommen und lebt allein in einem Wasser, und alle Anklänge an die andere Abart sind hier verschwunden. So konnte es kommen, daß ein so feiner Beobachter wie Sars die *Sida elongata* noch als getrennte Art von *S. crystallina* beschrieb, und aus demselben Grunde machte Schödler aus einer ihm von Cederström geschickten Zeichnung einer Cladocere eine neue Art: *Hyalodaphnia Cederströmii*. Freilich war die flüchtige Zeichnung fehlerhaft, Cederström hatte eine Antennenborste weggelassen, und der Mangel dieser einen Borste hätte ja zur Aufstellung einer neuen Species berechtigt. Man darf aber wohl annehmen, daß Schödler der Fehler aufgefallen wäre, wenn er eben die *Hyalodaphnia* mit rückwärts gebogenem Helm gekannt hätte, und daß er sich dann wohl nochmals an Cederström wegen Aufklärung des etwaigen Fehlers gewandt hätte.

Vielleicht gelingt es später einmal, das Dunkel, welches jetzt noch über dieser Art und Weise der Varietätenbildung liegt, zu enthüllen. Wir können zur Lüftung desselben wenigstens insofern beitragen, daß wir jede Varietät mit Angabe der genauen Verhältnisse, unter denen sie gefunden worden ist, beschreiben.

Von diesem Standpuncte aus dürfte es wohl angebracht sein jede Varietät besonders zu behandeln und gerade in faunistischen Arbeiten ihre Fundorte getrennt von denen der Stammart zu erwähnen. Nehmen wir als Beispiel wieder *Sida crystallina* und *S. elongata*. Bei Mabille stehen sie zusammen und als gemeinsamer Fundort werden: »stehende und fließende Gewässer mit üppiger Vegetation« angegeben. Daß die *S. crystallina* dort überall häufig ist glaube ich wohl, ob die *S. elongata* aber mit *S. crystallina* untermischt regellos in denselben Gewässern vorkommt, das ist eine andere Frage. In Westfalen kenne ich die *elongata* nur aus Heidetümpeln und moorigen Wässern, in sonstigen Teichen und Gräben, welche die *crystallina* immer in Menge aufwiesen, habe ich sie nie gefunden.

Es würde interessant sein, wenn auch Andere etwas auf derartiges Vorkommen von Varietäten achteten; und gerade eine faunistische Arbeit würde erhöhtes Interesse dadurch gewinnen, wenn bei einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;download www.zobodat.at

kritischen Aufzählung der gefundenen Arten und Varietäten etwas mehr Werth auf die Umstände, unter denen die einzelnen gefunden sind, gelegt würde.

Münster i. W., 17. Februar 1892, Zool. Institut.

II. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

Krohn'sche Stiftung an der Universität Bonn.

Den Lesern des Zoologischen Anzeigers wird es von Interesse sein von den nachfolgenden Statuten der jetzt in's Leben getretenen Stiftung Kenntnis zu nehmen. Die erste Verleihung des Stipendiums erfolgt in diesem Sommersemester.

Bonn, 9. Mai 1892. Prof. H. Ludwig.

Statuten der Krohn'schen Stiftung.

Der am 24. Februar 1891 zu Bonn verstorbene Rentner und Naturforscher August David Krohn hat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität durch notarielles Testament vom 17. Mai 1878 ein Kapital von 25 000 Mark unter dem Namen »Krohn'sche Stiftung« vermacht, damit die Zinsen des Kapitals »zu einem Stipendium für einen braven und fleißigen Studenten der Zoologie und vergleichenden Anatomie« verwendet werden. Für die Verwaltung und Verwendung der Stiftung gelten die folgenden Bestimmungen.

§ 1.

Das Universitäts-Curatorium verwaltet das Kapital nach den für die Verwaltung von Mündelgeldern geltenden Vorschriften und ertheilt die Anweisungen für die Auszahlung der Zinsen.

§ 2.

Die Auszahlung erfolgt in halbjährlichen Raten am 11. August als dem Geburtstage und am 24. Februar als dem Todestage des Stifters.

§ 3.

Betrag und Zahl (vgl. § 8) der verfügbaren Stipendien werden vom Curatorium im April der philosophischen Facultät mitgetheilt.

§ 4.

Die Zuerkennung der Stipendien geschieht durch die philosophische Facultät.

§ 5.

Der Decan der philosophischen Facultät fordert im Anfang des Sommersemesters durch Anschlag am schwarzen Brette zur Bewerbung auf und veranlaßt unter Übersendung der eingegangenen Bewerbungen den ordentlichen Professor, welcher das Fach der Zoologie und vergleichenden Anatomie vertritt (oder dessen Stellvertreter) zu einem begründeten Vorschlage geeigneter Personen. Der Vorschlag wird von diesem gemacht entweder auf Grund der ihm bekannten bisherigen Thätigkeit der Bewerber, oder auf Grund einer mit ihnen anzustellenden Prüfung; eine Prüfung ist immer anzustellen, wenn mehrere ihm nicht gleichmäßig bekannte Bewerber vorhanden sind.

§ 6.

Der Vorschlag, bei welchem § 9 zu berücksichtigen ist, gelangt in der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: 15

Autor(en)/Author(s): Klocke Eduard

Artikel/Article: 5. Ein neuer Pleuroxus 188-191